

bolit, weiter gegen E bzw. NE treten Glimmerschiefer auf. Am gegenüberliegenden Hang finden sich nur einzelne Schollen dieser Serie: meist Aplitgneis (Steinbrüche an der Straße), bei Dörfel Grohgneis. Die Gesteinsunterschiede der beiden Talflanken lassen eine Bruchlinie vermuten.

S Unterrabnitz liegt ein Komplex von Gesteinen, die auch auf Blatt Oberwart verbreitet sind und die große Ähnlichkeit mit Wechselgesteinen aufweisen: N 445 steht aplitischer Gneis und Graphitquarzit z. T. phyllitisch an, in einem weiter westlich gelegenen Graben treten verschiedene Amphibolite sowie graphitische Schiefer auf.

Diese Gruppe wird im S und W überlagert von Hülschiefern der Grohgneisserie, ansonsten wird die Beurteilung der Lagerungsverhältnisse durch das inselförmige Auftreten der einzelnen Gesteinskomplexe sehr erschwert.

Ergänzende Mitteilungen zur Kartierung auf dem Stadtplan von Salzburg

VON THERESE PIPPAN (auswärtige Mitarbeiterin)

An der Kreuzung Arenberg—Bürglsteinstraße erschließt eine etwa 2 m tiefe und 40 m lange Aufgrabung im Niveau der Schlernterrasse horizontal geschichteten, gut gerundeten, sandigen bis mittelkörnigen, lagenweise stark eisenschüssigen Schotter mit spärlichen Kristallingeröllen, der hauptsächlich vom Gersbach abgelagert wurde. Das Hangende bilden dunkelgraue, sandig-lehmige bis tonige Schichten. Gegen NE schließt eine W-verlaufende, zum Teil verschüttete Aufgrabung mit einem 1,5 m hohen und etwa 85 m langen Stufenabfall an, wo ähnliches, aber undeutlich geschichtetes Material erschlossen ist.

Etwas weiter nach NE am flach geböschten Südabfall des Kapuzinerberges tritt ein rosa bis hellgrauer, mylonitisierter, in der Hand zerbrechender Oberkreidemergel auf 20 m Länge und 1,25 m Tiefe zutage. Das Gestein ist an N-streichenden Klüften zerschert. Auch W- und SW-streichende saigere Klüftflächen treten auf. Dasselbe Gestein kommt N des Borromäums in mehr gelblich-hellgrauer Färbung bis in 1 m Tiefe zutage. Hier ist das Material meist nicht so stark zertrümmert und stellenweise in deutlich E-fallenden Platten ausgebildet.

Im Winkel zwischen der Gaisberg- und Fürbergstraße im Gebiet des Äußeren Steins erschließt eine 22 m lange, 14 m breite und 1 m tiefe Baugrube horizontal geschichteten, gelegentlich eisenschüssigen, grauen, fein-sandigen bis dünn geblätternen Ton mit Kieseinschaltungen von gerundeten bis eckigen Komponenten. Torfbildungen sind nicht zu sehen, aber das Grundwasser steht hier am SW-Rande des Parscher Moores hoch.

NW der Linzer Bundesstraße, NE der Mündung der Ignaz-Härtl-Straße, befindet sich im Niveau der Schlernterrasse über dem Schallmooser Moor eine 2,2 m tiefe, etwa 1 m breite und 70 m lange Aufgrabung in einer Aufschüttung des Alterbaches. Es handelt sich um mäßig gerundeten, sandreichen, steil W- bis NW-fallenden, lockeren, kalkalpinen Schotter, der mit zum Teil linsenförmigen Sandlagen wechselt. Im Sand treten häufig Schotterschnüre auf. Oft ist auch erdiges Material oder kleinkalibriger Schutt und Lehm mit kleinen Geröllen vertreten.

An der Ecke Aglassinger—Schillinghofstraße erschließt eine 1,8 m tiefe Baugrube in größerer Nähe der Wurzel des Alterbachschwemmkegels sehr grobes, wenig gerundetes oder kantiges kalkalpines und Flyschmaterial. Bis kopfgroße Blöcke stecken in einer erdig-sandigen, ungeschichteten Masse.

SE der Mündung der Kätzlgasse in die Steinhauserstraße in Schallmoos ist eine 1,20 m tiefe, 15 m breite und 20 m lange Baugrube. Das Hangende bildet ein 1 dm mächtiger, hellgrauer, etwas sandiger Boden mit kleinen Gesteinsbruchstücken. Darunter folgt 5 dm Torf und 6 dm dunkel-braungrauer, lehmiger Ton.

Am Fuß der Schlernterrasse im Niveau der Gschnitzterrasse findet sich im E der Oberndorfer Bahn, N der Austraße, 60 m W ihrer Mündung in die Itzlinger Hauptstraße, eine etwa

40 m lange, 20 m breite und bis 2,5 m tiefe Baugrube in sandreichem, mittel- bis feinkörnigem, undeutlich horizontal geschichtetem, gut gerundetem Salzschotter, dem graubraune, eisen-schüssige Sandlinsen eingeschaltet sind. An der E-Seite der Baugrube ist bis in 1,5 m Tiefe eine lehmige Ablagerung erschlossen.

Bericht 1963 über Aufnahmen im Mondsee — Wolfgangseegebiet (Blätter 64/4, 65/3, 95/1, 95/2)

VON BENNO PLÖCHINGER

Während im Bereich der tektonischen Fenster am Wolfgangsee nur noch ergänzende Begehungen durchzuführen waren, lag die Hauptaufgabe in der Neuaufnahme des Geländes am N-Fuß des Schober und der Drachenwand, des Aibenberggebietes und des S-Teiles des St. Wolfgang Schafberges.

1. Der N-Fuß des Schober und der Drachenwand zeigt ein größtenteils durch Bergsturzmaterial und Schutt bedecktes, aufschlußarmes Waldgebiet. Es verdient deshalb Interesse, weil hier im tektonisch Liegenden der steil S-fallenden tirolischen Gutensteiner und Wettersteinkalke und im tektonisch Hangenden des Oberkreideflysches die schmale, schollenförmig aufgelöste bajuvarische Einheit durchstreicht.

1953 erfolgte an der N-Seite der Schatzwand, Kote 1269, ein Bergsturz. An der Unterkante der Abrißstelle im Wettersteinkalk sind zwischen 890 und 920 m Sh. Mergel der hohen Unterkreide aufgeschlossen, welche grauen, z. T. bunten Cenomanmergeln aufliegen. Trotz der für das Bajuvarikum ungewöhnlichen Fazies des Cenoman dürfte es sich durchwegs um bajuvarische Sedimente handeln.

Der von G. GÖTZINGER und H. ZAPPE 1939 beschriebene Berggrutsch vom Jahre 1939 befindet sich westlich des Bergsturzes vom Jahre 1953, N des Schobergipfels (K. 1329). Noch weiter im Westen, N der Ruine Wartenfels, läßt sich tief in die Flyschzone hinein die Rutschung vom Jahre 1818 verfolgen. Die am Kalkalpenrand unter der Last der tirolischen Serie liegenden Mergel haben diese Bewegungen verursacht.

Der bajuvarische Liascrinoidenkalk, der an der Ruine Wartenfels an die 40 m Mächtigkeit besitzt, ist im Bergsturzgebiet, im tektonisch Hangenden der Unterkreidemergel, nur mehr metermächtig. Im Bereich der östlich anschließenden, 1 km langen, aus Hauptdolomit (vorwiegend Brecciadolomit) und Plattenkalk aufgebauten bajuvarischen Gesteinsrippe N der Drachenwand, ist weder Lias noch Unterkreide vertreten. Eine kleine Gosausandstein-Scholle fällt an ihrem W-Ende unter sie ein.

Deutliche Hinweise, daß auch über das Bajuvarikum Gosauablagerungen greifen, geben die Aufschlüsse W des Almkogels (K. 1000) bzw. SW Hotel Plomberg. Der Wasserriß, der sich ca. 200 m SSW Hotel Plomberg befindet, schließt in 565 m Sh. steil SSW-fallende, hellgraue, dunkel gefleckte Mergel und grünlichgraue, sandige Mergelschiefer auf, die nach der Globotruncanenbestimmung R. OBERHAUSERS in das Oberconiac bis tiefes Santon zu stellen sind. Der Saugraben und der Klausgraben zeigen in 600 m Sh. Gosausedimente, die einen Foraminifereninhalt des Obercampan-Maastricht haben. Es sind graue Sandsteine mit schalig brechenden, graugrünen, dunkelgefleckten oder auch bunten Mergelzwischenlagen. An allen genannten Stellen fallen die Oberkreidesedimente unter dem tirolischen Wettersteinkalk ein. Es dürfte sich um die gleiche Randgosau handeln, wie sie S. PREY unterhalb des Nocksteinzuges gefunden hat.

Aufschlüsse der müßsandssteinführenden Oberkreide konnten im Bereich von Unterholz und im Craben S Gehöft Wald (Berndl), SW St. Lorenz, angetroffen werden. Steil SSW-fallende, gehantke Sandsteine wechsellagern hier mit hellgrauen, schalig brechenden Tonmergeln. Etwas Flyschsandstein ist auch noch im Klausbachgraben in 520 m Sh. zu sehen, so